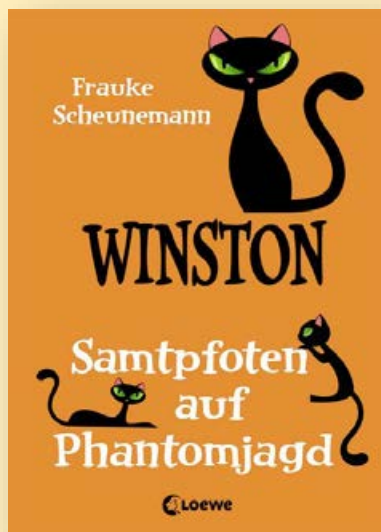


lesestoff 15

Mädchen zwischen 10 und 13





Frauke Scheunemann: Winston. Samtpfoten auf Phantomjagd. Loewe 2020 · 224 S. · 12.95 · ab 11 · 978-3-7432-0626-7 ★★★★★

Als wäre das Leben als alleinerziehender Kater nicht schon schwer genug für den Meisterdetektiv-Kater Winston, flattert plötzlich noch mehr Ärger ins Haus und zwar in Form eines Drohbriefes. Der Absender nennt sich selber das Phantom und hat schon gezeigt, dass er keine leeren Drohungen ausspricht, als er vor wenigen Tagen erst Werners Auto heimlich umgeparkt und dann auch noch Babuschkas Handtasche geklaut hat. Dass so mit seinen Menschen umgesprungen wird, kann Winston natürlich nicht einfach ungestraft geschehen lassen. Gemeinsam mit Kira, Werners

Stieftochter und Winstons bester Menschenfreundin, und der Mutter seiner Katzenkinder, der hübschen Straßenkatze Odette, begibt sich der Detektivkater auf Spurensuche. Auch Kiras Freunde Pauli und Tom sind mit von der Partie, genau wie ein paar andere schnurrende Vierbeiner. In Schichten bewachen sie die Wohnung von Werner und Anna und sind sich sicher, dem Phantom so auf die Schliche kommen zu können. Doch trotz aller Vorsichtsmaßnahmen passiert das Udenkbare: Das Phantom entführt Winston und Odettes Kinder Max und Minu! Kurz darauf trifft ein neuer Drohbrief des Entführers ein, der andeutet, den Katzenkindern etwas antun zu wollen. Fest entschlossen, ihre Kinder zu retten, begeben Winston und Odette sich auf eine wilde Verbrecherjagd quer durch die Stadt, bei der sie sich zum Glück auf die unerwartete Hilfe von anderen Straßenkatzen und sogar ein paar findigen Ratten verlassen können. Schon bald ergibt sich eine heiße Spur, die in die Verbrecherjägervergangenheit von Anna, Kira und Winston führt. Das Phantom ist zum Greifen nahe, aber trotzdem müssen die flauschigen Detektive sich beeilen und den Entführer schnappen, bevor für Max und Minu jede Hilfe zu spät kommt..

Als große Katzenfreundin, die ich bin, war ich selber sehr überrascht, noch nie etwas von der Buchreihe um den Detektivkater Winston gehört zu haben – zumal Samtpfoten auf Phantomjagd schon der siebte Band der Reihe ist. Für mich hingegen war es das erste Abenteuer mit Winston und seinen Freunden, aber wenn die Qualität der anderen Bände genauso hoch ist, dann hoffe ich sehr, dass es irgendwann auch noch einen achten, neunten, zehnten Band und vielleicht sogar noch viel mehr geben wird.

Auch Nicht-Katzenfans werden sich dem Charme von Winston und seinen vierbeinigen Freunden nicht entziehen können, sind sie doch sehr sympathische eigenwillige Helden, deren Sicht auf die Menschen und Unverständnis für einige nicht nachvollziehbare menschliche Eigenheiten auch erwachsene Leser zum Schmunzeln bringen wird. Neben den wirklich liebenswerten Charakteren – sowohl menschlicher als auch tierischer Natur – ist ein weiterer großer Pluspunkt der temporeiche Plot. Der Autorin fallen immer wieder neue spannende Wendungen ein, die das Buch zu einem echten Pageturner lassen werden. Gespickt mit jede Menge Situationskomik und



wirklich witzigen Nebencharakteren wie der Ratte Raggety, sorgt die abwechslungsreiche Handlung dafür, dass man immer weiter lesen will und die Kapitel nur so dahinfliegen.

Das Buch ist meines Erachtens für Kinder der oberen Grundschulklassen schon verständlich und unterhaltsam, ist altersgerecht geschrieben und trotzdem auch für erwachsene Leser extrem angenehm zu lesen und stellt für Katzen- und allgemein für Lesefans ein Rundum-Sorglos-Paket dar. Eine absolute Leseempfehlung und hoffentlich noch lange nicht das letzte Abenteuer von Winston und seinen Freunden. Toll! [tatjana mayeres]



Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel. ill. von Helge Vogt. Coppenrath 2019 · 336 S. · 16.00 · ab 10 · 978-3-649-62722-7 ★★★★★

Rulantica ist eine sagenumwobene Insel im Nordmeer, die hinter einer undurchdringlichen Nebelwand liegt. Dort leben Meermenschen im Wasser unter den Überresten einer alten Siedlung. Einer dieser Meermenschen ist Aquina, die kurz nach ihrem zwölften Geburtstag zufällig erfährt, dass sie einen Zwillingbruder hat. Mats lebt als Waisenkind in der Menschenwelt und aufgrund einer uralten nordischen Prophezeiung ist sein Leben in großer Gefahr. Aquina sieht keine andere Möglichkeit als sich selbst sofort auf den Weg zu machen, um ihn zu finden und zu warnen. Ihr einziger Begleiter ist der kleine tapfere Krake Snorri, mit dem sie nicht verbal kommunizieren kann, der aber trotzdem einer ihrer engsten Freunde ist.

Dieses Buch enthält eine sehr ungewöhnliche Kombination, denn hier werden Meerjungfrauen gekreuzt mit nordischer Mythologie und das Verrückte ist: Die Kombination funktioniert. Erstaunlich gut. Kein einziges Mal wirkte die Verknüpfung gezwungen oder absurd. Genau genommen ist es richtig toll, dass die nordischen Mythen, die seit Jahren boomen, hier in frischem Gewand präsentiert werden. Allerdings geben sie hier nur den Rahmen für die Erzählung und stehen keineswegs im Vordergrund – was die Geschichte umso origineller macht. Originell ist auch, dass das Buch nicht nur für sich allein existiert, denn Rulantica ist auch der Name eines Indoor-Wasserparks in Rust, Baden, der Ende 2019 eröffnet wurde. Snorri, der kleine Krake, ist gleichzeitig das Maskottchen des Parks. Das Museum Krønasår, das im Buch vorkommt, kann man sich auch in echt angucken: „Krønasår – The Museum Hotel“ lässt Besucher in die Welt des Buches eintauchen.

Dennoch ist das Buch nicht eine Werbemasche für die Eröffnung des Parks. In das ganze Projekt müssen wahnsinnig viel Zeit und Überlegungen investiert worden sein. Und ganz unabhängig vom Park ist der Autorin ein wundervolles Kinderbuch gelungen mit sympathischen Figuren, spannender Handlung und einer Prise Humor. Zu einem fantastischen Gesamtpaket wird Rulantica aber erst dank der atemberaubend schönen Gestaltung des Buches. Man ahnt es von außen schon, denn man sieht, dass die Seiten nicht weiß, sondern beige sind. Und tatsächlich sind sie



alle illustriert und vergilbt mit Flecken oder klein- oder großflächigen Illustrationen in strahlend bunten Farben.

Dieses Buch ist genau das richtige Abenteuer für den Sommer, wenn man auf anderen Gedanken kommen und in eine kühle, spannende Welt eintauchen möchte. Erste Eindrücke kann man auf der interaktiven Seite <https://explore-rulantica.de/> bekommen und zum Glück erscheint die Fortsetzung im November. [natalie korobzow]



Gillian McDunn: Pelikansommer. a.d. Englischen von Katja Maatsch. ill. von Alisa Coburn. Sauerländer 2020 · 336 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-7373-5674-9 ★★★★★

Das Cover dieses wundervoll tiefsinnigen, sommerlichen Jugendromans zeigt zwei Kinder, die an einem Sandstrand entlanglaufen. Das spiegelt die Stimmung dieses Romans wider, die zwischen Sicherheit und Gefahr, Freiheit und Verantwortung, Idylle und Ängsten in sanften Wellen wechselt.

Die 11-jährige Cat lebt mit ihrer Mutter und ihrem kleinen Bruder (sein Spitzname ist Chicken) in San Francisco. Schon auf den ersten Seiten entwickelt man Sympathie mit der kleinen Ich-Erzählerin, die nach dem Tod ihres Vaters viel zu viel Verantwortung übernehmen musste. Um der Krankenhausrechnungen Herr zu werden, hat die Mutter der beiden Geschwister drei Jobs und kaum Zeit. Daher übernimmt Cat stillschweigend und ganz selbstverständlich die Rolle der Verantwortlichen. Das klingt für jedes Mädchen hart, aber Cats kleiner Bruder „Chicken“ braucht besonders viel Aufmerksamkeit, denn er IST besonders. Sein Verhalten erinnert an ein Kind mit Autismus und Cat muss sich und ihre Bedürfnisse weit zurückstecken, um ihrer Aufgaben und ihrer Verantwortung für ihn Herr zu werden. Dabei macht sie sich immer wieder Vorwürfe, wenn sie etwas vergisst oder ihr Bruder wegläuft. Ihr Lichtblick sind die Sommerferien, in denen die drei nach Atlanta fliegen, wo die Mutter zwar einen Kurs leitet, danach aber wirklich Urlaub und Familienzeit angesagt sind. Hier hofft Cat endlich selbst ein bisschen Aufmerksamkeit zu bekommen – immerhin werden sie bei ihrem besten Freund und seiner liebevollen Familie wohnen!

Doch zu Cats Entsetzen kommt es anders und sie und Chicken kommen zu den ihnen völlig fremden Großeltern, mit denen die Mutter seit Jahren keinen Kontakt mehr hatte. Die beiden leben auf einer idyllischen kleinen Südstaateninsel in einem Haus, in dem Cat die (Geld-)Sorgen vergessen könnte. Und obwohl Cat nur Probleme sieht (sie kennen Chicken und seine Bedürfnisse nicht, sie muss sich auf die Bedürfnisse von Fremden einstellen) und gar keine Lust hat, den beiden eine Chance zu geben, fühlt sie sich nach und nach auf der kleinen Insel immer wohler. Sie spürt, dass zwischen ihrem Großvater und ihrer Mutter etwas vorgefallen sein musste. Doch ebenso wie die Großeltern nur langsam ihr Vertrauen gewinnen können, gewinnt sie in kleinen Schritten das Vertrauen und die Liebe ihres Großvaters. Sie erfährt, dass ihre Mutter eine

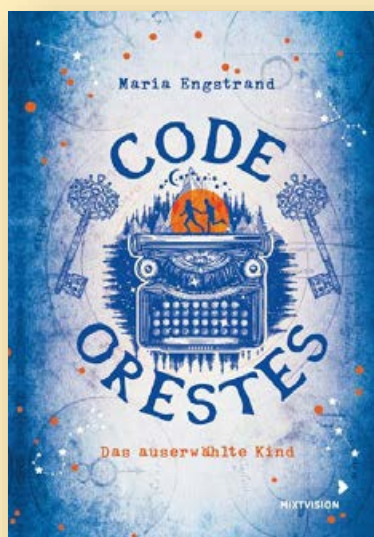


passionierte Anglerin war – eine Leidenschaft, die sie mit ihrem Vater teilte, und so fasst Cat einen Plan, um Vater und Tochter zusammenzuführen und auch eine gemeinsame Leidenschaft mit ihrer Mutter zu teilen.

Cat ist ein Mädchen, das pflichtbewusst ist und eine große Last an Verantwortung trägt. Der Prozess, anderen zu vertrauen, ist daher ein steiniger und langer Weg. Es ist für mich als Leserin unheimlich schön gewesen, sie auf diesem Weg mit all seinen Rückschlägen, aber auch mit seinen Lernprozessen begleiten zu dürfen. In diesem Sommer hat Cat die Chance, sich selbst und auch ihren Bruder neu kennen zu lernen. Sie erfährt Geborgenheit, Liebe und Halt von Menschen, die sie kaum kannte.

Immer wieder schmücken kleine Illustrationen von einer Raupe (Caterpillar = Cat) und einem Hühnchen (Chicken) die Seiten. Diese Bilder sind den Illustrationen der Bücher nachempfunden, die Cats Mutter schreibt und selbst illustriert, und sie zeigen immer wieder, welche Dynamik sich zwischen den Geschwistern entwickelt hat, in der der kleine Bruder es als ganz selbstverständlich hinnimmt, dass das größte Glück für seine Schwester sein eigenes Glück ist. Doch kann sich Cat mit dieser Raupe wirklich identifizieren? Möchte sie ihr eigenes Glück immer zurückstellen?

Die Charaktere sind ganz wunderbar beschrieben, beim Lesen entstehen die Insel und das Meer vor dem inneren Auge, man meint fast den Sand zwischen den Zehen und den frischen Wind auf der Haut zu spüren. Für die Feinheiten der Geschichte ist es hilfreich, sich ein wenig mit der amerikanischen Gesellschaft (Krankenhausrechnungen, die in den Ruin treiben können, kennt man in unserem Gesundheitssystem kaum) und der amerikanischen Geschichte (die Befreiung von der Sklaverei und der dennoch oft nur schlummernde Rassismus, den Cat als Tochter eines Farbigen und einer Weißen subtil erfährt) auszukennen, dieses Wissen ist für das Verständnis der Geschichte aber nicht essentiell. [sara rebekka vonk]



Maria Engstrand: Code Orestes. Das auserwählte Kind. a.d. Schwedischen von Cordula Setsman. ill. Von Lotta Geffenblad. Mixtvision 2020 · 382 S. · 16.00 · ab 12 · 978-3-95854-153-5 ★★★★★

Es ist schon ziemlich seltsam, was Malin in der Winternacht vor einem halben Jahr passiert ist. Ein wildfremder Mann hat ihr einen Brief in die Hand gedrückt und darum gebeten, dass sie dem Rutenkind, das im Sommer hier einzieht, eine Nachricht und diesen Brief zu überbringt. Der Brief ist verschlüsselt und mysteriös. aber im Sommer zieht plötzlich Orestes mit seiner esoterischen Mutter und seiner kleinen Schwester nebenan ein und Malin weiß, dass er dieses geheimnisvolle Rutenkind ist.



Aber Orestes will von dem Brief nichts wissen, er hält ihn für einen bösen Scherz. Dennoch entschlüsselt er mit Malin zusammen den Text – und das ist der Anfang einer Schnitzeljagd. An jeder Station gibt es einen neuen verschlüsselten Text, einen Tagebucheintrag, den Hinweis auf den nächsten Fundort und manchmal sogar ein altes Utensil.

Die gefundenen Briefe handeln von Erd- und Sternenmagie, von Ley-Linien, wie man sie benutzt und wo sie zu finden sind. Außerdem erzählen sie die Geschichte von einem der Erforscher dieser alten Naturkräfte. Dieser Mann hat vor 130 Jahren vorausgesagt, dass nur ein Rutenkind mit besonderer Begabung sich diese Magie zu Eigen machen könnte, um sie vor Missbrauch durch dunkle Individuen zu schützen.

Und hinterhältige Personen, die ebenfalls an den Briefen Interesse haben, gibt es tatsächlich. Sie brechen bei Malin ein, sabotieren Leitungen, vandalieren an Orten, wo Malin und Orestes Kartenschnipsel gefunden haben und schicken Drohbriefe. Malin glaubt immer mehr daran, dass diese Magie existiert, zu viele Zufälle sind ihr passiert. In der Mittsommernacht wird sich alles entscheiden, dann nämlich gibt es eine Planetenkonjunktion und die magischen Ströme werden verstärkt. Und auch wenn Orestes nicht an den Weltuntergang glaubt, in reale Gefahr geraten er und Malin durchaus.

Malin ist die 13-jährige Ich-Erzählerin. Das Buch wirkt wie ein Einzelband, es soll aber zwei Nachfolgebände geben. Im Grunde genommen besteht die Geschichte aus dem Aufeinanderprallen von Naturwissenschaft und Mystik. Diese zwei Welten werden immer wieder aufgegriffen und durch verschiedene Personen wiederholt repräsentiert. So gehören Malins Mutter und Orestes zu den Logikern und Orestes Mutter zu den Gläubigen. Malin glaubt an beides und auch wieder nicht, sie ist eine Vermittlerin zwischen beiden Welten.

Die Geschichte ist vom Codeknacken durchzogen. Es wird über verschiedene Verschlüsselungen informiert, die Entschlüsselung der Briefe und Rätsel wird explizit und oft sogar schrittweise vorgeführt, sodass man theoretisch miträtseln könnte oder zumindest die einzige angewandte Codierung, die Vigenère-Chiffre, danach benutzen könnte. Auch die Schnitzeljagd mit der Lösung der Wortspiele wird interessant beschrieben. Leider haben Schnitzeljagd-Bücher immer den Nachteil, dass sie konstruiert wirken und die Lösungsstrategien der Rätsel sich oft sehr schnell wiederholen; dem entgeht auch dieses Buch nicht. Es ist schon ein ziemlicher Zufall, dass die Jugendlichen die Rätsel immer auf Anhieb knacken, nie falsch liegen und niemand vor ihnen die versteckten Orte gefunden hat. Aber alle Zufälle passen sehr schön ins Bild, wie ein Puzzle, das sich im Lauf der Geschichte zusammenfügt. [julia kohn]



Francesca Cavallo & Elena Favilli:
Rebel Girls: Kalender
Francesca Cavallo & Elena Favilli:
Rebel Girls: Journal. Anleitungen für
ein rebellisches Leben. a.d. Italieni-
schen von Anne Brans, a.d. Engli-
schen von Birgitt Kollmann. ab 10 ·
Hanser 2019 · Kalender: 304 S. · 14.00
· 978-3-446-26429-8; Journal: 219 S.
· 15.00 · 978-3-446-26428-1 ★★★★★

Nach dem weltweiten Erfolg der „Good Night Stories for Rebel Girls“ haben die Autorinnen und der Verlag nachgelegt und mit einem Kalender und einem Journal zwei Bücher herausgebracht, die alle rebellischen Mädchen auch in ihrem Alltag begleiten können.

Das Kalenderbuch enthält zu Beginn zwar eine Übersicht für die Jahre 2020–2022, der Kalender an sich geht jedoch vom 1. Januar bis zum 31. Dezember und ist an kein bestimmtes Jahr gebunden. Eine Seite deckt 1–2 Tage ab, so dass man ein kleines und handliches, aber auch dickeres Format erhält. Alle Seiten eines Monats haben eine eigene Farbe und jeder Monat beginnt mit der Vorstellung einer besonderen Frau, stellvertretend für das Thema dieses Monats, z.B. Frida Kahlo zum Thema „Farben“ im Februar, Joan Jett zum Thema „Musik“ im Juni oder die Autorin Mary Shelley zum Thema „Gruseln“ im Oktober (passend zu Halloween). Über die Seiten verteilt finden sich außerdem Zitate, „Wusstest du, dass...“-Fakten und kleine Quizfragen, alle passend zum jeweiligen Thema. Zwischendrin finden sich sehr schön und detailliert gestaltete Ausmalbilder, die Geburtstage berühmter Frauen, sowie ganze Seiten zum Listen schreiben für Lieblingssongs, Sommerlektüren oder Sommerferien-Pläne. Natürlich gibt es in diesem Kalender auch Platz für die „Klassiker“ wie Adressen, Kontakte, Termine und Notizen, aber weil dies eben kein gewöhnlicher Kalender, sondern ein „Rebel Girls“-Kalender ist, finden sich ganz hinten auch noch ein lustiger kleiner Persönlichkeitstest oder Einladungen zum Ausschneiden für eine „Rebel Girls“- oder Geburtstagsparty. Der „Kalender für Rebel Girls“ ist mit vielen Farben und viel Liebe zum Detail gestaltet worden, der Bezug zu den „Rebel Girls“-Büchern ist deutlich vorhanden und dürfte jedem „Rebel Girl“ eine Freude bereiten. Mein persönliches Highlight – als eine, die während der Schulzeit immer die Hausaufgabenkalender vollgekritzelt hat – sind eindeutig die tollen Ausmalbilder!

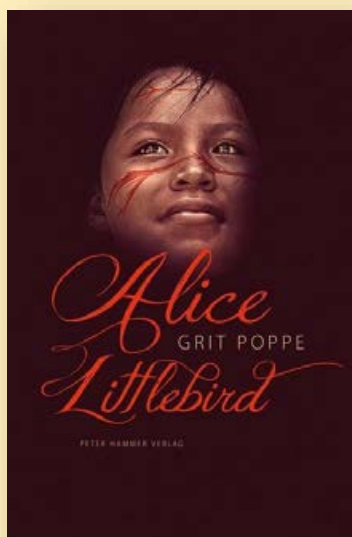
Das „I'm a Rebel Girl – Mein Journal für ein rebellisches Leben“ ist nicht etwa ein einfaches Tagebuch, sondern eine bunt gestaltete Einladung an alle großen und kleinen „Rebel Girls“, sich einfach mal kreativ auszuleben. Nach einer Inhaltsübersicht, bzw. Checkliste, und einem kurzen



Vorwort der „Rebel Girls“-Autorinnen geht es schon los und man darf sein Selbstporträt auf einer Seite, auf der ein großer, bunter Spiegel abgebildet ist, zeichnen. Nach diesem Schema sind die allermeisten Seiten gestaltet: Man soll z.B. seine Familie zeichnen, den Alltagslook, die Sitz- und Schlafpositionen, die eigenen Ängste oder Tattoos, die man später haben möchte. Die Ideen sind sehr vielfältig, allerdings ist der Platz insbesondere zum Zeichnen manchmal recht eingeschränkt und vieles ist bereits vorgegeben, was man dann noch höchstens ergänzen kann.

Bei den Schreibaufgaben, z.B. „Liebes zukünftiges Ich“ oder „Rebel Girls Rap“, ist mehr Platz vorhanden, und bei einigen Aufgaben, wie „Essen, das mir gute Laune macht“ oder „Tiere, die ich toll finde“ bleibt es den Besitzern selbst überlassen, ob sie lieber schreiben oder zeichnen möchten. Durch die Farbgebung und die Illustrationen ist die Zugehörigkeit dieses Journals zur „Rebel Girls“-Reihe eindeutig zu erkennen. Solche „Mitmach“-Tagebücher sind eine schöne Idee und willkommene Abwechslung von den klassischen Tagebüchern mit den bunten Covern, leeren Seiten und winzigen Schlössern, deren Schlüssel man gerne mal verliert. Statt „Liebes Tagebuch, heute hat es nur geregnet...“, kann die eigene Kreativität gezielt gefordert werden. Ehrlicherweise muss man aber sagen, dass es solche Journals auch von anderen Herausgebern gibt und von denen sich dieses Exemplar mehr durch den Namen und die bunten Farben und weniger durch den Inhalt abhebt.

Wer von den „Rebel Girls“-Geschichten nicht genug bekommen konnte, wird an diesen beiden schön gestalteten Alltagsbegleitern sicherlich eine Freude haben – schließlich, und genau dies ist ja die Botschaft, die vermittelt werden soll, haben wir alle das Zeug zum „Rebel Girl“ oder „Boy“!
[ruth breuer]



Grit Poppe: Alice Littlebird. Peter Hammer 2020 · 238 S. · 15.00 · ab 11 · 978-3-7795-0632-4 ★★★★★

Ohne einen Blick auf den Klappentext zu werfen, konnte ich mit dem Cover erst einmal nicht allzu viel anfangen. Nachdem ich aber gelesen hatte, dass die Protagonistin dieses Buches ein Mädchen aus dem Stamm der Cree aus Kanada ist, ergab das aus der Dunkelheit leuchtende Gesicht mit dezenter roter Bemalung Sinn und weckte mein Interesse. Zugegebenermaßen habe ich mich mit der Geschichte der First Nations Kanadas nicht besonders eingehend beschäftigt. Tragischerweise scheint sich ihr Schicksal nicht groß von dem zu unterscheiden, das viele Stämme Mittel- und Südamerikas sowie Australiens getroffen hat. Umso eindringlicher ist diese Geschichte für junge Leser, die auf empathische Weise anhand des Schicksals zweier Geschwister die tragische Realität dieser Menschen schildert und dabei ein gutes Gleichgewicht zwischen Geschichtsvermittlung und Abenteuerroman findet.



Alice Littlebird ist ein junges Mädchen aus dem Stamm der Cree. Wie bereits vor einigen Jahren ihr Bruder, Terry Jumping Elk, ist auch sie nun gezwungen die Heimat zu verlassen und sich in einer der sogenannten Residential Schools einer „Umerziehung“ zu unterziehen. In diesen Schulen wurde den Kindern bis in das Jahr 1996 alles genommen, das ihre Identität ausmachte. So wurde Alice ihr Hab und Gut abgenommen, ihre Haare geschnitten, ihre Sprache verboten, ihr Name genommen, und sie wurde gezwungen, zu einem ihr unbekanntem Gott in einer ihr kaum verständlichen Sprache zu beten. Wie die anderen Kinder auch, fühlt sie sich einsam und verloren. Der Willkür und Strenge der Nonnen ausgesetzt, setzt sie ihre Hoffnung auf ihren Bruder, der im Jungstrakt der Schule interniert ist. Sie hat ihn seit über zwei Jahren nicht gesehen und es ist ihr verboten, Kontakt zu ihm aufzunehmen. Doch mit Hilfe zweier Menschen, die sich Menschlichkeit bewahrt haben, können sich die beiden treffen und ihre Flucht planen. Am Ende der Flucht ist Alice allein in der Wildnis einer Insel, während Terry wieder gefangen und in der Schule eingesperrt ist.

Alice' Zeit auf der Insel ist hauptsächlich von Schilderungen der Nahrungsbeschaffung, Überlebensstrategien und ihrer Sorge um ihren Bruder geprägt – während Terry zurück in der Residential School menschengemachter Bedrohung gegenübersteht. Durch die Schilderungen Alice' und Terrys können die Leser die Grauen, die die beiden in ihrem alltäglichen Leben erleben, nachspüren, auch ohne dass die schlimmsten Geschehnisse dieser Schulen, wie Missbrauch und öffentliche Züchtigungen, direkt wiedergegeben werden. Dass es sowohl Auspeitschungen, Missbrauch und Vernachlässigungen gab, wird durch Rückblicke und Erinnerungen Terrys deutlich, so dass sich die Frage stellt: Wird es für die beiden Geschwister ein gutes Ende nehmen?

Das Buch ist den Lesern hoffentlich ein Mahnmal, das zeigt, dass kein Mensch dem anderen überlegen ist und dass die Herkunft und Kultur eines Menschen dessen Identität bestimmen, ohne die kein Mensch (über-)leben kann. Der Begriff ‚Freiheit‘ bekommt eine eindringliche Bedeutung, ebenso wie die Begriffe ‚Hoffnung‘ und ‚Stolz‘. In diesem Buch sind es die Kinder aus den Stämmen der First Nations, deren Umgang von Respekt und einer Selbstständigkeit geprägt ist, die Stärke und Willenskraft zeigen. Die Arroganz der Weißen (Christen) wiederum verkörpert Werte, die unmenschlich sind und auf der Unterdrückung anderer Glaubens- und Lebensweisen basieren. Ein ernstes und spannendes Buch, an dem Kinder wachsen können. [sara rebecca vonk]



Michelle Cuevas: Der Tag, an dem mir ein kleines schwarzes Loch zulief. a.d. amerikanischen Englisch von Uwe-Michael Gutzschhahn, ill. von Michelle Cuevas. Fischer KJB 2020 · 240 S. · 13.00 · ab 10 · 978-3-7373-4195-0 ☆☆☆(☆)

Nicht oft prangt in einem Buchdeckel ein (schwarzes) ausgestanztes Loch. Man könnte sagen, dass bereits an dieser Stelle die Merkwürdigkeiten beginnen, die sich inhaltlich fortsetzen. Denn hier ist im wahren Sinn des Wortes ein schwarzes Loch abgebildet, das bereits diverse Gegenstände verinnerlicht hat.



Dieses schwarze Loch ist einsam und hat sich in der Hoffnung, jemanden zum Kuschneln gefunden zu haben, in Stellas Leben geschlichen. Es ist nur wirklich ungünstig, dass die Dinge, mit denen das schwarze Loch knuddeln möchte, auf Nimmerwiedersehen verschwinden. Oder vielleicht auch nicht auf Nimmerwiedersehen? Die 11-jährige Stella ist mit ihrem zugelaufenem Haustier zugegebenermaßen überfordert, aber sie nimmt die Verantwortung an und versucht sich in seiner Erziehung und beobachtet folgendes: 1. Das schwarze Loch (Larry getauft), liebt kuschelige Dinge, vor allem Hamster und andere flauschige Tiere. 2. Es verschluckt ALLES. 3. Es hat IMMER Hunger. 4. Es kann nicht versteckt werden.

Mit sehr trockenem Humor beschreibt Stella ihre Mühen mit dem schwarzen Loch anhand einer Art Beobachtungsbericht, den sie für ihren Vater schreibt. Denn im übertragenen Sinn gibt es auch in Stellas Leben ein sehr großes schwarzes Loch, nämlich genau an der Stelle, an der ihr Vater gewesen ist, der leider verstorben ist. Kaum verwunderlich, dass Stella mit diesem Verlust nicht ganz gut klar kommt. Mit ihrem Vater hat Stella wunderschöne Momente geteilt – vor allem bei ihrer gemeinsamen Forschungsarbeit rund um die Astronomie und andere Naturwissenschaften. Ob es um die Erschaffung eines eigenen Sternhimmels (mit faszinierenden Sternbildern wie „Conius Glacius“, „Stickum Figurius“), die Konzeption eines eigenen Planeten (Stellarium) ging oder um die Sammlung von Geräuschen, die mit der Raumsonde Voyager mit ins All geschickt werden sollten. Man sollte meinen, dass Stellas Leben damit genügend gefüllt ist, aber sie hat auch noch einen schrägen kleinen Bruder, um den sie sich mit kümmern muss. Irgendwie klar, dass hier etwas schiefgehen muss. Denn als Stella beginnt, das schwarze Loch zu nutzen, um alle vermeintlich schlechten Erinnerungen loszuwerden, kommt ein Stein ins Rollen, der nur sehr schwer aufzuhalten ist.

Für wen ist dieses Buch denn nun geeignet? Für Kinder, die Chaos mögen, in jedem Fall und noch mehr für Kinder, die Chaos mögen und mit einem Verlust klarkommen müssen. In dem Buch sind viele kleine Lebensweisheiten versteckt und man liest es – vor allem, wenn einem der Verlust eines lieben Menschen bekannt ist – mit einem lachenden und einem weinenden Auge. Hin und wieder ist in der Beschreibung der Dinge Ekelalarm angesagt, zumindest bei erwachsenen Lesern; Kinder finden solche Beschreibungen ja oft witzig. Ein unglaublich großer Pluspunkt ist die illustrative Gestaltung der Autorin selbst. Die kleinen Bildchen in schwarz-weiß geben dem Text zusätzliche Würze und zaubern oft genug ein Lächeln auf die Lippen.

Tatsächlich hat die Autorin in diesem Buch den Verlust eines ihr sehr wichtigen Menschen verarbeitet und will auf diese Weise anderen helfen, mit einem solchen Verlust umgehen zu lernen. Und dennoch ist das Buch für jedes Kind geeignet, das Lust hat, über ein wirklich schräges Abenteuer zu lesen. Noch eine kurze Warnung: Logik sucht man in dieser Geschichte weitestgehend vergeblich! [sara rebekka vonk]



Katherine Applegate: Endling 1. Die Suche beginnt. a.d Englischen von Ulli & Herbert Günther. dtv 2020 · 384 S. · 15.95 · ab 11 · 978-3-423-64062-6 ★★★★★(★)

Byx ist ein Dalkin. Dalkins sind im Grunde Hunde, nur mit Daumen und anderen praktischen menschlichen Attributen. Sie gehen aufrecht und sind sehr klug. Damit gehören sie zu den sechs überlegenen Arten. Außerdem wissen sie immer, ob ihr Gegenüber lügt oder die Wahrheit sagt. Doch das alles hat leider dazu geführt, dass sie es im Leben nicht leicht haben und immer auf der Hut vor Feinden sein müssen. Besonders die Menschen haben durch ihr rücksichtsloses Verhalten schon viele Arten ausgerottet. Die größte Angst von Byx ist es, ein Endling zu werden, die allerletzte ihrer Art. Einmal entfernt sich

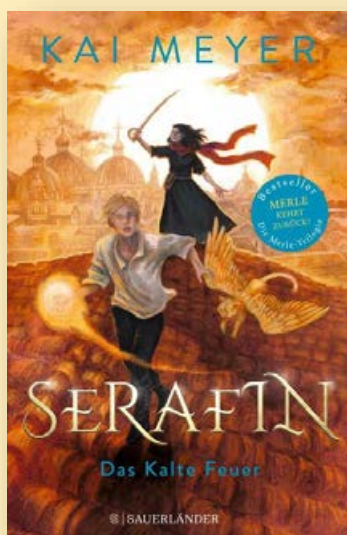
Byx weit von dem Unterschlupf ihres Clans und bemerkt auf dem Meer ein kleines Wesen, das in Not zu sein scheint. Zum Glück beherrschen Dalkins den Gleitflug und so lernt Byx Tobble kennen. Tobble ist ein Wobbyk, das kleine niedliche Wesen auf dem Cover mit den riesigen Ohren. Auch Wobbyks können reden, besonders die Menschen schauen aber auf sie herab, da sie nicht zu den sechs überlegenen Arten zählen. Zurück bei ihrem Clan muss Byx feststellen, dass dieser in der Zwischenzeit angegriffen wurde und niemand überlebt hat. Ihre schlimmsten Befürchtungen sind Realität geworden. Dann wird sie auch noch gefangengenommen. Doch Tobble hat nicht vergessen, was Byx getan hat. Wenn das Leben eines Wobbyks gerettet wird, müssen sie es nach ihrem Ehrencodex dem Retter dreifach vergelten. Und Tobble nimmt den Ehrencodex SEHR ernst.

Die Parallelen zwischen der Geschichte und unserer echten Welt liegen auf der Hand: Hier geht es um das Artensterben, um Einsamkeit, aber auch um Solidarität und Verantwortung und Freundschaft zwischen den Arten. Im Verlauf des Buches trifft Byx neben Tobble noch weitere Freunde, die ihr dabei helfen ihren Verlust zu verarbeiten und wieder ein Ziel im Leben zu finden. Auf ihrer Reise erfährt man sehr viel über ihre faszinierende Welt, deren Worldbuilding sehr gelungen ist. Obwohl im Buch so viele fremde Begriffe verwendet werden, um die Welt und ihre Bewohner zu beschreiben, fühlt man sich kein bisschen verloren. Gerade die verschiedenen Arten werden so gut beschrieben, dass man sich tatsächlich die zugehörigen Wesen vorstellen kann, auch wenn die meisten von ihnen nicht auf dem Cover abgebildet sind. Immer wieder gibt es auch Beispiele für die Sprache der verschiedenen Arten. Hinter diesen Sprachen scheint sogar ein System zu stecken, was für Fantasybücher eher ungewöhnlich ist. Hier werden nicht einfach nur ein paar Laute zusammengeklatscht, die irgendwie so klingen als würden sie zu der Art passen, die sie produziert. Tatsächlich hat die Autorin sogar die Anatomie der Wesen berücksichtigt und sich Gedanken dazu gemacht, welche Arten von Lauten sie wohl produzieren können und welche nicht. Das finde ich mutig. Es beweist Feingefühl, auch wenn man in den Feinheiten aus linguistischer Sicht einiges gegen ihre Überlegungen einwenden könnte. Hierfür kann ich aber keine Sterne abziehen.



Kritisieren möchte ich dafür zwei andere Punkte. Kharas Motivation bei allem, was sie tut, fand ich, dafür, dass sie so große Opfer bringt, nur schwach begründet. Sie war auch die am wenigsten interessante Figur im ganzen Buch, obwohl sie auf dem Cover so präsent ist. Letzteres entspricht nicht wirklich der Geschichte, denn darin geht es schließlich primär um Byx. Als zweiten Kritikpunkt möchte ich eine Wendung gegen Ende des Buches anführen, die ganz unelegant im Voraus vom Erzähler angekündigt wird, was den Schockmoment komplett zerstört. Zum Glück ist diese Wendung aber nicht so zentral und danach geschehen noch allerlei spannende Dinge. Vorsichtshalber möchte ich darauf hinweisen, dass das Buch einige – wenn auch wenige – durchaus brutale Stellen enthält, die expliziter ausfallen als z.B. in den ersten Harry Potter-Bänden. Ich würde *Endling* deswegen nur bedingt unter 11 Jahren empfehlen, nur als bewusste Entscheidung von Eltern, die ihrem Kind den Umgang mit Gewalt zutrauen.

Ansonsten ist der Beginn der *Endling*-Saga aber empfehlenswert für Leser jeden Alters. Ich freue mich schon auf das spannende kalte Dreyland im zweiten Band, der bereits erschienen ist. Hurra!
[natalie korobzow]



Kai Meyer: Serafin Das kalte Feuer. Fischer 2020 · 384 S. · 16.00 · ab 12 · 978-3-7373-5678-7 ★★★★★

Diese Rezension enthält Spoiler in Bezug auf das Ende der Merle-Trilogie und das Schicksal des ursprünglichen Serafin.

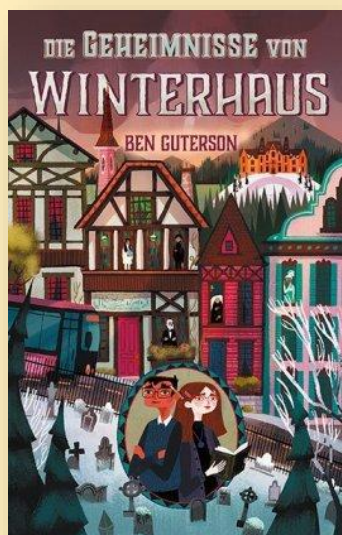
Unter all seinen Büchern hat Kai Meyer nach seiner eigenen Einschätzung das meiste oder intensivste Feedback zu der Merle-Trilogie (2001–2002) bekommen, deren Ende viele Leser fassungslos und traurig zurückgelassen hat. Dieser Effekt spricht natürlich für die Geschichte und so kann man sich vorstellen, dass viele sehnsüchtig auf eine Fortsetzung gehofft haben. Diese ist nun, nach fast zwanzig Jahren, endlich da und man kann gemeinsam mit dem Autor, mit Merle und Junipa ins magische Venedig zurückzukehren. Na ja, nicht in *das* magische Venedig. Sondern in ein anderes. Eins, „in dem die Magie nie gestorben ist“. Eins mit einem anderen Serafin. Einem, der nicht gestorben ist. Einem, der in jeder Neumondnacht mit seiner geflügelten Katze Cagliostra in den Kanälen nach Wertgegenständen sucht, um sich die Medizin für seine Mutter leisten zu können. Dieser Serafin findet in einer Neumondnacht zwei bewusstlose Mädchen, die den Lesern sehr bekannt vorkommen dürften und ihn in das Abenteuer seines Lebens ziehen.

Ich denke, dass Nostalgie bei diesem Buch eine wichtige Rolle spielt. Ich kannte die Merle-Bücher vorher nicht, habe das aber nachgeholt, um besseren Zugang zum vierten Band zu finden. Hier muss ich sagen, dass mir der Beginn und das Worldbuilding sehr gefallen haben, der zweite und dritte Band dagegen überhaupt nicht. Meine Erwartungen an Band 4 waren also vermutlich ein bisschen anders als die der Hardcore-Fans.



Die Prämisse der Parallelwelten wirft viele spannende Fragen auf. Im neuen Venedig wartet also ein anderer Serafin. Aber welche bekannten Figuren trifft man noch? Eine andere Junipa? Eine andere Merle? Und aufgrund der Vorgeschichte erwartet man natürlich eine Romanze zwischen Merle und Serafin, aber wenn man Kai Meyer kennt, sollte einem klar sein, dass gerade das Erwartete nicht eintreten wird. In gewisser Weise werden die Erwartungen erfüllt, aber ganz anders als gehofft und das ist bestimmt etwas, das viele Fans vor den Kopf stoßen wird. Diesen sollte aber auch klar sein, dass man einen toten Menschen nicht einfach ersetzen kann, auch wenn der Ersatz gleich heißt und aussieht wie die Person, die man verloren hat. Dennoch trifft der erste Kuss den Leser völlig unerwartet. Bei mir hat er keine Gefühle hervorgerufen. Enttäuschung hatte aber nichts damit zu tun. So interessant und kreativ die Geschichten und Welten von Kai Meyer sind, auf der Gefühlsebene erreichen mich die Bücher fast nie und dann nur eher wenig. Was nicht bedeutet, dass ich seine Bücher nicht mag, denn Worldbuilding ist mir wahnsinnig wichtig. Aber auf den anderen Ebenen bleibt man beim Lesen eben unbefriedigt.

Dieser vierte Band scheint mir aber zudem nicht ganz ausgereift zu sein, z.B. in Bezug auf eine Doppelgängerin, die vorkommt. Die Plotline, die auf das Ende des Buches hinführt, war dagegen zu vorhersehbar. Dennoch hatte die Geschichte einige sehr kreative und teils schaurige Elemente. Obwohl bei mir persönlich noch einige offene Fragen geblieben sind, finde ich, dass damit Merles Geschichte zu einem guten Abschluss gekommen ist. Weitere Fortsetzungen sind vermutlich nicht zu erwarten und müssen meiner Meinung nach auch nicht sein. Vier Sterne möchte ich geben, weil ich nach der Enttäuschung der Merle-Trilogie hier doch wieder sehr positiv überrascht wurde. Es ist ein gutes Buch, alles in allem. [natalie korobzow]



Ben Guterson: Die Geheimnisse von Winterhaus. a.d Englischen von Alexandra Ernst, ill. von Chloe Bristol. Freies Geistesleben 2019 · 407 S. · 20.00 · ab 11 · 978-3-7725-2892-7
☆☆☆☆

Dieses Buch ist die Fortsetzung von ► [Winterhaus](#) und steht dem ersten Band zumindest optisch in nichts nach. Elizabeth kehrt für die Weihnachtsferien ins Winterhaus zurück. Sie weiß erst seit kurzem, dass sie magische Fähigkeiten hat und dass Norbridge Falls, der Besitzer des mysteriösen Winterhaus-Hotels, ihr Großvater ist. Neben Norbridge wartet auch ihr neuer Freund Freddy schon im Hotel auf sie – allerdings mit einem unbekanntem, sehr attraktiven Mädchen an seiner Seite. Die

Neue heißt Elana und ist mit ihrer leicht furchteinflößenden Großmutter im Hotel untergekommen. Elizabeth gibt sich zwar Mühe, den beiden freundlich gegenüberzutreten, muss aber, gerade nach allem, was sie bei ihrem letzten Aufenthalt erlebt hat, vorsichtig sein. Die böse Gracella ist zwar besiegt, aber es ereignen sich neue seltsame Dinge im Winterhaus – und Elana und ihre Großmutter scheinen irgendwie involviert zu sein.



Elizabeth ist eine unkonventionelle Protagonistin, mit der sich aber sicher trotzdem viele sehr leicht identifizieren können. Mir gefällt ihr Aussehen, sowohl im Text als auch in den Illustrationen von Chloe Bristol, allem voran ihre große Brille, aber auch ihr Kleidungsstil. Mädchen wie sie sind nicht so oft in Büchern vertreten. Auch ihr Charakter ist sympathisch und nachvollziehbar: Sie ärgert sich über Unhöflichkeit bei ihren Mitmenschen und über mangelnde Schlagfertigkeit nach einer Auseinandersetzung, wälzt Situationen lange in ihrem Kopf und macht gerne Listen. Außerdem hat sie eine Schwäche für Anagramme. Hier muss ein riesiges Lob an die Übersetzerin, Alexandra Ernst, ausgesprochen werden. Übersetzungen sind allgemein schwerer als man sich das vorstellt, aber wo immer Wortspiele oder andere besondere Formen der Sprache vorkommen, sind sie eine besondere Herausforderung. Es war sicher nicht leicht, mit den zahlreichen Anagrammen in dem Buch fertigzuwerden, aber Alexandra Ernst hat diese Schwierigkeit mit Erfolg bewältigt. Dank ihr hat das Buch nichts von seinem Zauber verloren.

Auch die Illustratorin verdient ein besonderes Lob. Das Cover ist etwas ganz Besonderes. Durch die Ausstanzungen der Fenster kann man die Protagonisten beobachten. Hinter dem Umschlag wird das Innenleben des Hauses sichtbar. Bei dem Stil der Schwarz-Weiß-Illustrationen, die die Geschichte begleiten, weiß ich gar nicht, wie ich ihn beschreiben oder womit ich ihn vergleichen soll. In jedem Fall passt er perfekt zur Atmosphäre der Geschichte, denn er strahlt Geheimnisse und Gemütlichkeit aus, ein Gefühl, als würde man nach Hause kommen.

Leider muss ich für das letzte Drittel des Buches einen Stern abziehen, weil mich hier schlichtweg die Geschichte nicht überzeugen konnte. Elizabeth trifft eine Reihe von nicht nachvollziehbaren Entscheidungen, die meiner Meinung nach nur dazu dienen, möglichst leicht eine dramatische Situation herbeizuführen und da hätte sich der Autor mehr Mühe geben können. Auch die moralische Komponente war mir zu explizit. Ich mag es lieber, wenn ich beim Lesen meine eigenen Schlüsse diesbezüglich ziehen kann. Auch ist man nie wirklich überzeugt, dass Elizabeth ihre Kräfte für etwas wirklich Böses einsetzen würde, obwohl ihre Reflexionen zu Gut und Böse zu der Authentizität ihres Charakters beitragen.

Trotz allem ist auch der Folgeband ein bemerkenswertes Buch, auch wenn der Beginn stärker ist als das Ende. Ich habe Elizabeth ins Herz geschlossen und wünsche den Winterhaus-Büchern einen großen Erfolg. [natalie korobzow]



Inhalt

1.	Frauke Scheunemann: Winston. Samtpfoten auf Phantomjagd. Loewe 2020.....	2
2.	Michaela Hanauer: Rulantica. Die verborgene Insel. Coppenrath 2019	3
3.	Gillian McDunn: Pelikansommer. Sauerländer 2020	4
4.	Maria Engstrand: Code Orestes. Das auserwählte Kind. Mixtvision 2020	5
5.	Francesca Cavallo & Elena Favilli: Rebel Girls: Kalender. Hanser 2019	7
6.	Francesca Cavallo & Elena Favilli: Rebel Girls: Journal. Anleitungen für ein rebellisches Leben. Hanser 2019	7
7.	Grit Poppe: Alice Littlebird. Peter Hammer 2020	8
8.	Michelle Cuevas: Der Tag, an dem mir ein kleines schwarzes Loch zulief. Fischer KJB 2020	9
9.	Katherine Applegate: Endling 1. Die Suche beginnt. dtv 2020.....	11
10.	Kai Meyer: Serafin Das kalte Feuer. Fischer 2020.....	12
11.	Ben Guterson: Die Geheimnisse von Winterhaus. Freies Geistesleben 2019	13